

Dialoge
über Grenzen
hinweg

WI^EDER SPRECHEN



Liebe Unterstützer*innen,

Einen weiteren Sommer lang hat Wi.e.-dersprechen junge Menschen in zwei Projektregionen zum politischen Dialog zusammengebracht.

Im Projektteil Israel und Palästina ist es den Partner*innen dieses Jahr erneut gelungen, in dieser immer hoffnungsloser erscheinenden politischen Lage 36 Teilnehmende durch ein intensives und wechselhaftes Dialogseminar zu begleiten. Dies ist umso bemerkenswerter, als die fragile, eskalierende politische Lage während der gesamten Vorbereitungsphase das Stattfinden des Seminars in Frage stellte: einerseits logistisch, da zwischenzeitlich die Anreise der beiden Gruppen nach Deutschland zu scheitern drohte; und andererseits emotional – ob jene Interessierten, die im April in die Vorbereitungszeit starteten, angesichts der niederschmetternden Repression im Westjordanland, den dystopischen Entwicklungen in Gaza aber auch des Krieges mit Iran am Ende tatsächlich kommen wollen würden, war keineswegs sicher. Die lokalen Teams haben die 36 Frauen* durch alle Höhen und Tiefen begleitet und schließlich wurde das Dialogseminar ein Erfolg (S. 3).

Seekers (Name geändert), die zweite Partnerinitiative in dieser Region, setzte

ihre Arbeit vor Ort unterdessen unermüdlich fort. Nach einem digitalen Treffen der Aktiven haben sie für den Spätherbst nun nicht nur ein persönliches binationales Treffen langjähriger Aktiver geplant, sie setzen gleichzeitig die uninationale Arbeit in ihren jeweiligen Gesellschaften fort, unter anderem durch Diskussionsveranstaltungen. Zudem formiert sich ein neues Team, welches einen neuen Versuch unternimmt, vor Ort Gruppen für einen neuen Zyklus des zweijährigen Dialogprogramms von Seekers aufzubauen.

Die Aktiven des Dialogseminars für Frauen* werden ab Mitte September mit der Seminargruppe weiterarbeiten: uninationale Treffen, verschiedene Workshops und ein binationales Treffen sind bis Dezember geplant.

Im Projektteil in Bosnien und Herzegowina, Serbien und Kroatien fand als erste große Begegnung vom 24. bis 28. Juli das Camp für Aktive erneut in der Nähe von Tuzla in Bosnien und Herzegowina statt. Knapp 50 Mitglieder des Netzwerks Youth United in Peace (YU-Peace) nahmen teil. Die Jugendlichen beschäftigten sich vor allem mit dem Genozid in Srebrenica, der sich 2025 zum dreißig-

ten Mal jährt: Wie ist die Lage in der Region 30 Jahre danach? Wie wird über den Genozid gesprochen, wie steht es um die gesellschaftliche und politische Anerkennung des Geschehenen? Und inwieweit prägt diese historische Erfahrung die Sicht auf aktuelle Entwicklungen in der Welt, beispielsweise die Lage in Gaza?

In Bosnien und Herzegowina machte im Verlauf des Jahres zudem die Situation um Milorad Dodik, den Präsidenten der Republika Srpska, neuerlich Schlagzeilen. Anfang August bestätigte die Berufungskammer des Obersten Gerichts von Bosnien und Herzegowina das Urteil der Zentralen Wahlkommission, nach dem er unter anderem ein sechsjähriges Verbot politischer Betätigung hat. Dodik hat bereits verlauten lassen, dass er dieses Urteil wiederum nicht respektieren wird – somit droht in Bosnien und Herzegowina weiterhin eine Verfassungskrise. Ebenfalls in einer politischen Krise steckt Serbien, wo seit vergangenem November die Proteste gegen Vučićs Regierung nicht abreißen. Die dortige Lage war beim großen Friedenscamp in Kroatien, welches mit rund 70 Teilnehmenden vom 10. - 19. August stattfand, besonders präsent. Weiterhin gab es Workshops zu

Themen wie Medienmanipulation, der Auseinandersetzung mit den Kriegen der 1990er Jahre sowie zum Thema der Massenvergewaltigungen während der Kriege und der besonderen rechtlichen und gesellschaftlichen Situation der Kin-

der, die nach solchen Vergewaltigungen geboren wurden.

Für Oktober ist wieder ein Wochenendbesuch nach Vukovar geplant, bei dem die Teilnehmenden in den lokalen Familien untergebracht sind – hier werden die

vukovarischen YU-Peace-Mitglieder den Gästen nicht nur die Stadt zeigen, sondern die Gruppe wird sich vor allem mit Geschichte und (politischer) Gegenwart in Vukovar und Kroatien beschäftigen.

FRIEDENSCAMP IN ZEITEN DES PROTESTS:

„DER WUNSCH NACH LÖSUNGEN FÜR DIE REGION WAR NOCH NIE SO STARK“

Auch in diesem Jahr fand das jährliche Friedenscamp des YU-Peace-Netzwerks im kroatischen Küstenort Seget Donji statt. Die Jugendlichen aus Kroatien, Serbien sowie Bosnien und Herzegowina reisten an, um sich kennenzulernen, auszutauschen und gemeinsam über Fragen von Zusammenleben und einer friedlichen Zukunft nachzudenken.

Die diesjährige Begegnung stand ganz

menden noch nie so stark gewesen wie in diesem Jahr, berichtet uns eine Teamerin. Aus den Entwicklungen in Serbien schöpfen die Jugendlichen neuen Mut und Hoffnung, selbst politisch Einfluss nehmen zu können. In Reaktion auf den Einsturz des frisch sanierten Bahnhofsvordachs in Novi Sad, der 16 Menschen im vergangenen November das Leben kostete, entwickelte sich in Serbien eine Protestbewegung. Diese speiste sich anfangs vor allem aus der Wut über die anhaltende Korruption im Land, in der man auch die Schuld für die mangelhafte Renovierung des Bahnhofs sah. Die Proteste, die von Studierenden angeführt werden, aber die Mehrheit der serbischen Bevölkerung hinter sich versammeln konnten, richteten sich inzwischen vor allem gegen das autoritäre Regime des serbischen Präsidenten Aleksander Vučićs. Sein verantwortungsleugnender und tatsachenvertuschender Umgang mit der Tragödie in Novi Sad sowie die rigorose staatliche Gewalt gegen die protestierende Zivilgesellschaft spiegeln eine langjährige Politik wider, von der die Menschen in Serbien endgültig genug haben. Zwei Partnerinnen des Projekts erzählen während des Camps von den Drohungen, die sie persönlich und ihre Organisation in den letzten Monaten erhalten haben. Eine besondere Rolle spielen dabei von der Regierung unterstützte Hooligans, die mit angsteinflößenden und gewaltvollen Mitteln gegen die Aktivist*innen vorgehen und dabei mit keinerlei rechtlichen Konsequenzen zu rechnen haben. Dem gegenüber stehen die Proteste, die seit Monaten friedlich und mit neuen kreativen Methoden eine Veränderung erkämpfen wollen. Dennoch fragen sich die Partner*innen,

wie lange diese friedliche Atmosphäre beibehalten werden kann. Mit Blick auf die zunehmende Gewalt durch die regierungsnahen Schlägertrupps und die Polizei, betonen sie im Gespräch während der Begegnung in Seget Donji ihre Sorge vor einer gewaltvollen Eskalation der aktuellen Situation. Stunden später scheint dieser Eskalationspunkt nicht mehr so weit weg zu sein: Während eines Workshops am Abend kommt eine der Partnerinnen sichtlich besorgt auf uns zu und informiert uns darüber, dass die Lage in Serbien sich seit der letzten Nacht zugespitzt hätte. In mehreren Städten kam es zu organisierten Einmärschen der regierungsnahen Hooligans, die die Demonstrant*innen mit Feuerwerkskörpern angriffen. Die serbische Polizei griff daraufhin mit unverhältnismäßiger Gewalt ein. Die Stimmung bei der Begegnung ist zu diesem Zeitpunkt sichtbar angespannt, da sich auf den Protesten auch viele Mitglieder von YU-Peace befinden. Bereits während des diesjährigen Planungstreffens der Partner*innen aus der Projektregion Ende Juni kam es zur Festnahme eines ehemaligen Teilnehmenden des Camps. Die Sorge, dass es dieses Mal Weitere treffen könnte, ist sowohl unter den Jugendlichen als auch unter den Teamer*innen groß. Umso bedeutender wurde die Unterstützung, die man sich in diesen angespannten Tagen gegenseitig versuchte zu geben. Besonders viel Kraft gab in dieser Situation ein Workshop am Freitagmorgen. Ein ehemaliger Teilnehmender, der heute als Journalist für einen der wenigen unabhängigen serbischen Fernsehsender arbeitet, war angereist, um mit den Jugendlichen über die Gefahren von Medienmanipulation zu sprechen. Journalist



Inspirierend: eine Teilnehmerin stellt ihre Fragen an regierungskritische Journalist*innen

besonders unter dem Eindruck der aktuellen politischen Lage in der Region. Vor allem die noch immer andauernden Proteste in Serbien gegen die Regierung prägten die Gespräche und spiegeln sich deutlich in der Stimmung der Gruppe wider. Der Wunsch, Lösungen für die gegenwärtigen Herausforderungen der Region zu finden, sei bei den Teilneh-

list*innen stehen insbesondere in Serbien derzeit unter besonderem Druck, der Einfluss der Regierung auf die Medien nimmt immer weiter zu. Umso bedeutender war die kritische Auseinandersetzung mit Medien im Rahmen des Workshops. Dabei ging es jedoch um mehr als die Jugendlichen zu sensibilisieren.

Nach einer Einleitung ins Thema schaltete der Journalist überraschend zwei Kolleg*innen per Videotelefonat dazu: eine Journalistin, die in der gesamten Region für ihre regierungskritische Berichterstattung über die Proteste in Serbien und ihre unerschrockenen Interviews mit Politiker*innen bekannt ist, sowie ei-

nen Reporter, der Studierende auf einer Protest-Fahrradtour von Serbien nach Straßburg begleitete. Die Jugendlichen des Friedenscamps waren begeistert. Eine*r nach der*m anderen kam nach vorne um sich persönlich bei den Journalist*innen für die Berichterstattung zu bedanken: „Ich werde hiernach direkt meine Eltern anrufen, um ihnen davon zu erzählen, dass ich mit dir sprechen durfte!“, sagte eine Teilnehmende. Am Ende des Gesprächs richtete sich die Journalistin mit einer Botschaft an die Jugendlichen: „Die aktuellen Proteste haben Serbien aufgeweckt. Wir müssen weiterkämpfen, damit nicht weitere Tra-

gödien passieren. Wir alle müssen daran arbeiten, dass unser Kontext ein einfacherer wird.“ Nicht nur für die serbischen Teilnehmenden war diese Begegnung ein besonderes Highlight des Camps.

Die persönlichen Gespräche mit den Journalist*innen konnten vor allem eins erreichen: Mut und Inspiration schaffen, selbst aktiv zu werden und die Hoffnung auf einen politischen Wandel nicht aufzugeben. Dabei wurde im Kontext des Friedenscamps in Seget Donji der neuen Generation an Teilnehmenden bewusst, dass sie mit diesem Ziel nicht allein sind.

VERHÄRTETE FRONTEN UND MENSCHLICHE BEGEGNUNGEN:

ISRAELISCH-PALÄSTINENSISCHER DIALOG 2025

„Ich bin hier, weil ich an Frieden glaube“, sagt Dalia (Name geändert) aus dem Westjordanland beim Dialogseminar für Frauen* Ende Juli. Dass sich überhaupt so viele junge Menschen aus Palästina und Israel auf den Weg gemacht haben, um mit den „Anderen“ Dialog zu führen, sich auf deren Geschichten, Gefühle, Forderungen und Fragen einzulassen, ist an sich schon zutiefst beeindruckend.

Die Rahmenbedingungen betrachtend wird das diesjährige Seminar allerdings fast zu einem Wunder: Die Flüge der Reisegruppe aus Israel mussten umgebucht werden, weil die Fluggesellschaft ihre Flüge nach dem Krieg mit Iran auf unbestimmte Zeit einstellte. Mit einer israelischen Airline mussten die Teilnehmenden so zunächst nach Berlin reisen, um von dort eine sehr lange Busfahrt auf sich zu nehmen. Die palästinensischen Teilnehmenden aus dem Westjordanland und Ostjerusalem erhielten glücklicherweise alle ihre Visa. Bei der Anreise nach Jordanien wurde allerdings der Grenzübergang tagelang willkürlich geöffnet und geschlossen, Behörden schickten teils hunderte Menschen zurück nach Jordanien oder Palästina, die bereits unzählige Stunden an der Grenze gewartet hatten. So fuhr die Gruppe insgesamt fünf Tage vor dem Flug los, verbrachte eine Nacht in Jericho, einen ganzen Tag

in der Schlange an der Grenze und dann noch mehrere Tage in Amman – alles, um sicherzugehen, dass sie den Flug erreichen würden. Als dann alle endlich angekommen waren, sagte Salma F. (Name geändert), palästinensische Koordinatorin scherzhaft: „Ich habe sie hergebracht, damit ist das Seminar erfolgreich beendet!“ Darin liegt einiges an Wahrheit: allein die Tatsache, dass alle Teilnehmenden es nach Deutschland geschafft haben, ist ein großer Erfolg.

Nachdem 2024 eine kleine Gruppe ehemaliger Teilnehmender vertieften Dialog mit der konzeptionellen Überarbeitung des Seminarprogramms verbunden hatte, war diesen Sommer nicht nur das ers-

te Seminar mit einer neuen Gruppe Teilnehmer*innen seit dem 7. Oktober 2023, sondern die neue Seminarstruktur wurde auch erstmalig umgesetzt. Letzteres bedeutete vor allem, dass die Vorbereitungsphase vor Ort deutlich intensiver war als zuvor und einige Inhalte dorthin vorgezogen wurden, um während der kostbaren Zeit in Deutschland noch mehr Raum für binationale Gespräche zu schaffen. So lernten die Gruppen ab April einander nicht nur wie bisher in uninationalen Treffen kennen und sprachen über Erwartungen und Ängste. Sie bereiteten auch bereits zuhause die Grundstruktur der Präsentationen ihre Geschichte, Kultur und Gesellschaft und



Kreativ: Ein „Zufallsgenerator“ entscheidet, welche Aspekte jüdischer Kultur die jüdisch-israelische Gruppe zuerst präsentieren wird. (Hinweis: aus Sicherheitsgründen sind alle Gesichter verpixelt).



Schwere Gespräche: Eine jüdisch-iraelische und eine palästinensische Teilnehmerin diskutieren angeregt während der palästinensischen Narrativ-Präsentation.

ihrer jeweiligen nationalen Narrative vor. Diese sind schon seit jeher ein zentrales Element der Dialogseminare, allerdings fand die Vorbereitung dazu bisher während des Dialogs in Deutschland statt.

Während des Seminars waren die Diskussionen diesmal deutlich härter als in vorherigen Jahren: der Krieg hat alle Teilnehmenden auf die eine oder andere Weise mittlerweile persönlich erreicht. In der Teilnehmendengruppe waren unter anderem zwei Palästinenser*innen aus dem Westjordanland, die Familie in Gaza haben. Zudem werden Menschen im Westjordanland Tag für Tag mehr selbst Betroffene konkreter Gewaltakte durch Siedler*innen und die israelische Armee. Die jüdisch-israelischen Teilnehmenden kamen nicht nur mit der Erfahrung des 7. Oktobers, sondern ganz konkret auch unter dem frischen Eindruck des Iran-Israel-Kriegs.

Die ersten Tage des Seminars waren geprägt von Wut und Unverständnis. Die Diskussionen waren sehr zugespitzt auf ein Ringen um wechselseitige Anerkennung: die Forderung nach der Anerkennung des Leids des 7. Oktobers, Anerkennung der Bedrohungslage, in der sich Israelis befinden, Anerkennung der Notwendigkeit, sich selbst zu verteidigen.

Und umgekehrt die Forderungen nach der Anerkennung des Geschehens in Gaza als Völkermord, des Rechtes auf Selbstbestimmung und einen eigenen Staat, des tagtäglichen Leids der Besatzung und des Rechtes auf bewaffneten Widerstand der Palästinenser*innen. Außerhalb der Dialogeinheiten hielten sich die Gruppen sehr getrennt; saßen nicht gemeinsam beim Essen, sprachen

in der freien Zeit kaum miteinander.

Schritt für Schritt schaffte es das Moderationsteam aber, sie aus einer Sackgasse nach der anderen hinauszubegleiten und mehr Zuhören und Empathie möglich zu machen. So entstand ein Raum, in dem es Platz nicht nur für die eigenen Gefühle, Hoffnungen und Ängste gab, sondern auch für die der Anderen – und dafür, den proklamierten „Feind“ als Menschen zu sehen.

Insgesamt blieb der Dialograum spürbar fragil: die konstante Nachrichtenflut aus Palästina und Israel war jeden Tag mit im Raum, neue Angriffe auf Zivilist*innen in Gaza, Zwangsräumungen und Gewalt im Westjordanland, Verlautbarungen von Politiker*innen, Demonstrationen in Israel, Videos ausgehungert Geiseln....

Am Ende wurde es eine zutiefst verändernde Begegnung. Eine israelische Teilnehmerin, die ihren Partner am 7. Oktober verloren hat, schilderte ihren Weg von diesem Tag bis zum Dialogseminar so:

„Nachdem er ermordet wurde, war ich voll Trauer und Hass. Die Monate vergingen. Dann sprach ich mit einer Freundin und hörte mich selbst sagen: ‚Ich will, dass alle Menschen in Gaza sterben‘. Da habe ich mich vor mir selbst erschreckt und entschied, mich mit den Palästinenser*innen und der palästinensischen Geschichte zu beschäftigen. Ich verstand, dass sich mit Krieg und Hass niemals etwas ändern wird. So habe ich entschieden, dass ich mit ihnen sprechen muss. Wir müssen eine Lösung finden (...) hier habe ich palästinensische Frauen getroffen, die wie ich Frieden wollen. Das macht mir Hoffnung.“

SPENDEN UND UNTERSTÜTZEN

Machen Sie unsere Arbeit durch Ihre Spenden möglich!



Spendenkonto

Grundrechtekomitee

IBAN DE30 3702 0500 0001 7873 02

BIC BFSWDE33XXX

Spenden für das Projekt sind steuerlich absetzbar. Tragen Sie Ihre Adresse unter Verwendungszweck ein und Sie erhalten im Januar des darauffolgenden Jahres eine Spendenquittung.

Digitaler Newsletter

Wenn Sie digitale Kommunikation nutzen, freuen wir uns, wenn Sie unseren Online-Newsletter über unsere Homepage abonnieren!

Mit einem Umstieg auf den digitalen Newsletter helfen Sie uns dabei, Papier, Porto und Druckkosten zu sparen.

Datenschutz

Zum Datenschutz gemäß der EU-Datenschutzverordnung: Wir halten gerne mit Ihnen Kontakt. Ihre Daten (Postanschrift) haben wir ausschließlich gespeichert, um Ihnen unsere Projektinformationen (ggf. Spendenbescheinigung) zuzusenden. Selbstverständlich werden wir Ihre Daten nicht weitergeben. Sie können jederzeit Ihre Einwilligung, Informationen von uns zu erhalten, per Email oder postalisch widerrufen und die Löschung Ihrer Adressdaten verlangen. Ebenso erteilen wir Ihnen jederzeit Auskunft, welche Daten wir von Ihnen gespeichert haben.

Redaktion

Brigitte Kläß, Katharina Ochsendorf, Laura Wahlen

GRUNDRECHTE **KOMITEE.de**

Projekt Wi.e.dersprechen

Aquinostraße 7-11 | 50670 Köln
Telefon 0221 97 26 918

info@wiedersprechen.org
www.wiedersprechen.org

Wi.e.dersprechen.Speakup

speak_up_dialogue